

Uebergangswirtschaft.

Von Kommerzienrat Dr. Karl Goldschmidt,
Generaldirektor der Goldschmidt-Altmetall-
gesellschaft in Eisen.

Charlottenburg, 4. April.

Unter Uebergangswirtschaft verstehe ich die staatliche Ordnung des Wirtschaftslebens, um dieses aus der Gebundenheit, die der Krieg dem Wirtschaftsleben auferlegt hat, wieder in die Freiheit überzuführen, die es vor dem Kriege genossen hat. Die Notwendigkeit der Fortsetzung einer staatlichen Organisation ist ohne weiteres klar, wenn nur an die Schwierigkeiten der Ernährung gedacht wird, mit denen wir auch nach dem Kriege zu rechnen haben werden. Die Dessung der Grenzen allein dürfte nicht genügen, denn überall haben wir mit einem starken Rückgang der Ernteerträge auch weiterhin zu rechnen. Nicht nur in Europa, wo Menschen und Tiere, die der Feldbestellung bisher gedient hatten, dieser Tätigkeit entzogen sind, sondern auch außerhalb Europas, in Amerika, Asien, Afrika und Australien, hat die Entente feldbearbeitende Menschen und feldbearbeitendes Vieh für den Krieg rekrutiert. Den Vereinigten Staaten fehlt nicht nur die übliche Jahresemwanderung von etwa einer Million größtenteils arbeitsfähiger Menschen, sondern es sind auch viele dienstpflichtige Männer der Entente nach Europa zu den Waffen geeilt. Andere sind der hohen Löhne wegen von der Feldbestellung in die Munitionsfabrikation gegangen und all das setzt sich fort, solange der Krieg wütet. Es wird daher aus Mangel an Ernteertrag auch trotz offener Grenzen sofort nach Friedensschluß sehr schwer möglich werden, genug Nahrungsmittel herbeizuschaffen. Es muß also Vorsorge getroffen werden, daß die Wohlhabenden nicht nur nicht sofort wieder zu der reichlichen Verpflegung zurückkehren, die sie sich vor dem Kriege gestatten konnten, sondern sie müssen auch davon zurückgehalten werden, die ausgeleerten Speisekammern sofort wieder zu füllen. Andernfalls droht Gefahr, daß für die Vinderbemittelten die erste Friedenszeit noch schlimmer würde, als die Kriegszeit am Schluß es gewesen ist. Auch muß der Staat sein Auge darauf halten, daß nicht etwa durch eine ungebührliche Preissteigerung das Saatgut und der Viehbestand gefährdet wird. Gelingt es, größere Mengen von Nahrungsmitteln und Rohmaterialien für Gebrauchsgegenstände ins Land zu schaffen und haben wir normale Ernten, so kann die Zuteilung in größeren Einzelmengen stattfinden, als das zurzeit der Fall ist. Sofort ganz entbehren wird man unser behördliches Verteilungssystem aber nicht können.

Neben der Notwendigkeit der Einschränkung des Verbrauches muß auch staatlicherseits dafür gesorgt werden, daß die Industrie möglichst gleichmäßig mit den notwendigen ausländischen Rohmaterialien versehen wird. Es wird also der Staat einmal zwischen den verschiedenen Rohmaterialien ein gewisses Verhältnis festsetzen müssen, in dem die Einfuhr gestattet wird, und ferner wird er die einzelnen Materialien möglichst gleichmäßig auf die Fabriken je nach ihrer Leistungsfähigkeit verteilen müssen, damit die Industrien einigermaßen gleichmäßig wieder in Betrieb kommen und den Vertrieb ihrer Ware wieder aufnehmen können. Das ist schon notwendig, um den alteingewohnten Handel, der in diesem Kriege ganz besonders schwer gelitten hat, wieder in seine wichtige Stellung für das Wirtschaftsleben zurückzuführen.

Die Zusammenfassung der Verbraucher ausländischer Rohmaterialien behufs gemeinsamen Ankaufes im Ausland ist schon notwendig mit Rücksicht auf die Wiederherstellung der Valuta. Ließe man in der ersten Zeit, in der die Nachfrage eine besonders stürmische für viele Artikel sein wird — man denke an unseren großen Bedarf an Textilfasern, Metallen, Fetten — den Einkäufern völlig freie Hand, so würden die Preise ins Ungemessene steigen und wir hätten letzten Endes mittelbar an unsere Gegner, die Besitzer der Rohstoffe, eine von diesen zu bestimmende Kriegsentzählung zu zahlen. Dazu kommt noch die Rücksicht auf unseren großen Schiffsmangel. Eine wirkliche zweckentsprechende Einfuhrpolitik wird sich daher nur durchführen lassen, wenn die Angehörigen des Vierbundes auch hier Schulter an Schulter vorgehen und nicht gesondert.

Das Erstrebenswerteste wäre es, wenn wir beim Friedensschluß einen Gedanken ausführen könnten, der meines Wissens zuerst von Erzellenz Helfferich ausgesprochen worden ist, nämlich die Kriegsentzählung, die die Mittelmächte fordern werden und fordern müssen, zum Teil in Form von Rohstoffen von unseren Feinden bezahler zu lassen. Genügende Mengen von Spinnfasern, Metallen, Kautschuk, Ölen, Fetten, Getreide und Futtermitteln haben wir dann, aber kein Geld dafür ins Ausland zu senden. So wird durch eine stark gesteigerte Ausfuhr von hochwertigen Erzeugnissen die Valuta sehr schnell sich wieder heben. Dazu wird aber Oesterreich-Ungarn sowohl wie Deutschland nach dem Kriege in der Lage sein. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse mit wenigen Ausnahmen werden freilich zunächst im Lande selbst zur Ernährung und Auffüllung der Lager unentbehrlich sein. Wie weit Bulgarien und die

Türkei durch eine Ausfuhr von Erzeugnissen unmittelbar nach dem Kriege die Volkswirtschaft und ihre Valuta zu heben in der Lage sein werden, entzieht sich meiner Beurteilung. Die industriellen Gegenden haben aber im Krieg den Feind kaum gesehen. Ihre Anlagen sind größtenteils kaum berührt, zum Teil wesentlich erweitert worden. Sie werden also ihre Arbeit, wenn auch infolge der schweren Verluste an Männern unter weiterer Hilfsnahme weiblicher Kräfte, bald in vollem Maße aufnehmen können. Auch an Absatz wird es diesen Fabriken zunächst nicht fehlen. Die Welt bedarf zu sehr einer Wiederherstellung und sie ist allzu hungrig nach den Erzeugnissen des Friedens. Im Inlande, im neutralen und feindlichen Ausland beim Friedensschluß zu erwirkende Vorzugsbehandlung oder Meistbegünstigung muß uns die Tore öffnen.

Die Ausfuhr solcher Erzeugnisse, in denen keine Rohmaterialien stecken, für die wir Gelbeswert ins Ausland senden müssen, wird vom Staat ganz besonders zu fördern sein. Wie der Staat in der Kriegswirtschaft schon die großen wirtschaftlichen Verbände für seine Arbeit zur Hilfe bei der Organisation herangezogen hat, so wird er dies bei der Uebergangswirtschaft in noch erhöhterem Maße tun müssen. Diese werden unter Hinzuziehung des Handels, soweit er bereits vor dem Kriege für die Rohstoffversorgung tätig war, am besten den Einkauf und die Verteilung an die Berufsgenossen besorgen.

Im Auge zu behalten ist bei all diesen Maßnahmen, daß es sich um eine Uebergangswirtschaft handelt und daß diese so schnell wie irgend möglich wieder verschwinden muß, um der Freiheit der Gewerbe, wie sie vor dem Kriege bestanden hat, das Feld zu überlassen. Denn nur in der größtmöglichen Freiheit werden sich die Gewerbe so entfalten können, wie es notwendig ist, um allmählich die schweren Wunden zu heilen, die der Krieg der Volkswirtschaft geschlagen hat.